

WOLGograd

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

23

Febr. 2000

февр. 2000



Am Bahnhof Wolgograd I

Дружественная связь между городами -
- партнёрами Кёльном и Волгоградом

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

Ausgabe Nr. 23,
Febr. 2000

Internet: www.wolgograd.de

Impressum:

Herausgeber: Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd e.V. c/o Ev. Jugendpfarramt
Kartäuserwall 24b, 50678 Köln
Tel: 0221 / 222 05 42 und 93 18 01-0; Fax: 0221 / 31 53 85
Bankverbindung: Volksbank Köln-Nord eG, Kto-Nr. 120 2282 012
BLZ 370 694 29

Redaktion: Wolfgang Kirsch, Irene Lüdtkе-Chaineux
E-Mail: postmaster@wolgograd.de

Die Schreibweise von man/frau bleibt den AutorInnen überlassen. Für die in den *Mitteilungen* genannten Termine oder Preise kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

Editorial

Das letzte Jahr war sicher eines der aktivsten in der Geschichte unseres Vereins. Nicht nur daß wir Ende des Jahres unseren 10. Geburtstag feiern konnten (siehe Seite 10) 1999 wurden gleich vier große Projekte erfolgreich abgeschlossen, wobei wir mit dem Projekt „... und die Wolga brannte“ sogar einen Preis gewonnen haben (siehe Seite 6). Auch für dieses Jahr haben wir uns äußerst ehrgeizige Ziele gesteckt, die großen Einsatz von allen Beteiligten fordern werden.

Zu den Zusendungen, die uns besonders gefreut haben, gehört ein Bericht über den Schüleraustausch mit der Schule Nr. 93 in Wolgograd im letzten Jahr, den uns das Gymnasium Rodenkirchen geschickt hat. Im September diesen Jahres soll der Gegenbesuch der russischen Schüler stattfinden. Leider konnten nicht alle Beiträge, die uns erreicht haben, berücksichtigt werden, doch sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich allen Autoren für ihre Mühe gedankt.

Wir freuen uns auf Ihre Artikel und Anregungen für die nächste Ausgabe, die voraussichtlich im Juni erscheinen wird!

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Kinderprojekt und Geldtransfer.....	5
Neue Beitragssätze.....	5
Neue Mitglieder.....	5
Nächste Mitgliederversammlung am 30. März 2000.....	5
Auszeichnung für Vereinsprojekt „... und die Wolga brannte“.....	6
Mit dem ICE zur Preisverleihung nach Berlin.....	8
10 Jahre Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Wolgograd e. V.....	10
www. wolgograd.de.....	11
Sankt-Petersburg - Moskau - Wolgograd.....	12
Notizen aus Wolgograd:.....	14
Auf dem Weihnachtsmarkt am Roncalli-Platz.....	15
Devisenprobleme in Wolgograd.....	16
Quittung für's Klo.....	16
Neue Reisewege nach Wolgograd.....	16
Post nach Wolgograd.....	16
Was wissen Sie über Wolgograd?.....	17
Russische Gastfreundschaft.....	18
Rotor Wolgograd: Trainer Prokopenko und Torjäger Weretennikow verlassen Rotor ...	19
Schwere Schlappe für die Kommunisten Kommunalwahlen 1999 in Wolgograd.....	20
Eine Geburt, eine Hochzeit und zwei Todesfälle.....	22
Das Allerletzte.....	25
Rußland verstehen.....	26
Der Vorstand.....	27
T e r m i n e 1. Halbjahr 2000.....	28

AKTUELL:

Kinderprojekt und Geldtransfer

Pünktlich zum russischen Weihnachtsfest am 6. Januar konnte ein Kurier eine Geldspende für die beiden Kinderprojekte (Kinderreiche Familien und Verein zur Unterstützung behinderter Kinder) in Höhe von je DM 1.000,— in Wolgograd überreichen. Hierfür im Namen aller Kinder ein herzliches Danke schön!

Des weiteren konnten durch einen zweiten Kurier im Januar Briefe für die Wolgograder Briefpartner dem Köln-Verein zur Weiterleitung übergeben werden. Aus aktuellem Anlaß möchten wir die Kölner Briefpartner auf ein organisatorisches Problem dringend hinweisen: Der Verein kann lediglich zusichern, daß die Briefe bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit nach Wolgograd gebracht werden. Termine oder Fristen können dabei grundsätzlich nicht angegeben, geschweige denn zugesichert werden.

Verschiedentlich wurden nun die Wolgograder Briefpartner telefonisch von ihren Kölner Freunden benachrichtigt, daß für sie Post unterwegs ist, was dazu führte, daß diese ungeduldig darauf warteten und sich unnötig Gedanken und Sorgen machten. So kam es teilweise zu unnötigen Mißverständnissen und Enttäuschungen, wenn nicht der erste Kurier, sondern erst der zweite Kurier die ersehnte Post mitbrachte. Bitte informieren Sie Ihre Freunde und Bekannte in Wolgograd entsprechend und **geben Sie keine Termine an!**

Neue Beitragssätze

An dieser Stelle möchten wir nochmals auf die geänderten Beitragssätze hinweisen, die ab dem 1.1.2000 für die Mitglieder des Partnerschaftsvereins gelten. Die Beitragserhöhung wurde auf der letzten Mitgliederversammlung am 13.4.99 beschlossen.

ermäßigter Beitrag	30,- DM (Schüler, Studenten, Arbeitslose, Rentner)
regulärer Jahresmitgliedsbeitrag	80,- DM
Beitrag für Ehepaare	120,- DM
Beitrag für Firmen/Institutionen	150,- DM

Mitglieder, die dem Verein eine Ermächtigung zum Lastschriftzug erteilt haben, brauchen sich um nichts zu kümmern. Es werden automatisch die neuen Beitragssätze eingezogen. Für die anderen gilt: bitte denken Sie bei Ihrer Überweisung an die neuen Sätze und/oder ändern Sie Ihren Dauerauftrag entsprechen. Vielen Dank!

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir ganz herzlich:

Ingrid Baur (10/99)

Frau Bärbel Eisenschmidt (12/1999)

Herrn Otto Teigeler (01/2000)

Nächste Mitgliederversammlung am 30. März 2000

Bitte vormerken: Die nächste Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, 30. März 2000, um 19.00 Uhr im Ev. Jugendpfarramt statt.

Auszeichnung für Vereinsprojekt „ ... und die Wolga brannte“

Mit dem Projekt „ ... und die Wolga brannte“, der szenischen Lesung mit dem Theater am Sachsenring, hatte sich der Verein an einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Familie, Jugend und Senioren beteiligt. Kriterien für die Preisvergabe waren a) der hohe Anteil ehrenamtlicher Arbeit, b) die Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung des Projekts sowie c) der große Wirkungsbereich. Es gab 8 Preisträger von 52 Bewerbern, unser

Projekt belegte den 5. Platz.

Die Preisverleihung fand in Berlin statt. Die Projektverantwortlichen des Wolgograd-Vereins aus Köln, Frauke Eickhoff, und des Köln-Vereins aus Wolgograd, Tamara Tschetschet, reisten dazu am 1. Dez. 1999 nach Berlin, um die Urkunde persönlich entgegenzunehmen.



Die Preisübergabe an Frauke Eickhoff und Tamara Tschetschet

Mit dem ICE zur Preisverleihung nach Berlin Frauke Eickhof und Tamara Tschetschet nahmen Preis entgegen

Im September 1999 wurde die Bewerbungsphase des vom Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend und der Geschäftsstelle Internationales Jahr der Senioren geförderten und vom Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung, Köln, durchgeführten Wettbewerbs "Länderübergreifendes Engagement von Senioren – Partnerprojekte von Deutschen mit Ausländern in der dritten Lebensphase" abgeschlossen. Von 135 Vereinen, Verbänden und Gruppen wurden Bewerbungsunterlagen angefordert. 52 Vereine, Verbände und Gruppen aus 14 Bundesländern haben sich mit 54 Projekten beworben.

Darunter war das Projekt "... und die Wolga brannte". So lautete der Titel des Beitrags des Partnerschaftsvereins Köln – Wolgograd und des Theaters am Sachsenring zum Begleitprogramm der Ausstellung "Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944".

Die Idee dieses Beitrags stammt von der Arbeitsgruppe "Frieden" unter der Leitung von Frauke Eickhoff. Es handelt sich um Lesungen von Erinnerungen an die Stalingrader Schlacht von Zeitzeugen aus Stalingrad. Selbst die Idee und alles, was sich daraus entwickelt hat, war wunderbar und darum beschloß die 10 Personen umfassende Jury, dieses Projekt unter acht anderen beispielhaften Projekten mit dem Preis "Seniorenengagement für die Welt" auszuzeichnen.

Die Abschlußveranstaltung in Kooperation mit der EURAG Deutschland fand am 1. Dezember 1999 im Coubertin-Saal des Landessportbundes Berlin statt. Alle Preisgewinner wurden mit ihren ausländischen Partnern (aus Belgien, Estland, Israel, Italien, Rußland und aus anderen Ländern) zu der Preisverleihung nach Berlin eingeladen. Berlin war wirklich eine

internationale Metropole. Die Übernachtungs- und Reisekosten wurden übernommen. Frauke Eickhoff bekam den Brief, wo schwarz auf weiß geschrieben wurde, daß ihr Gast aus Wolgograd gern erwartet wird. Ich bin dafür Herrn Joachim Braun und Herrn Martin Künstler vom ISAB Köln – Leipzig sehr dankbar. So bekam ich den Vorschlag von Frauke, zusammen nach Berlin zu fahren.

Am 29.11.1999 machten wir uns auf den Weg. Um 17 Uhr 07 fuhr unser ICE vom Hbf Köln ganz pünktlich ab, um uns in 5 Stunden nach Berlin zu bringen. Seit dieser Zeit begann für mich eine Reihe von besonderen Ereignissen und Eindrücken. Ich bin zum erstenmal mit einem solchen Zug gefahren und die Geschwindigkeit, die auf einigen Strecken 250 Stundenkilometer erreichte und doch nicht spürbar war, faszinierte mich. Ja, Technik ist Technik.

Unterwegs besprachen wir mit Frauke unsere Pläne für den Aufenthalt in Berlin. An erster Stelle standen vor allem Treffen mit den Menschen, die die Fortsetzung des Projekts ›sponsoren‹ könnten. Der Verein "Köln – Wolgograd" und die Ar-

beitsgruppe "Frieden" hat vor, die Briefe von ehemaligen Zwangsarbeitern in der deutschen und in der russischen Sprache zu veröffentlichen, dafür braucht man aber viel Geld. Den ganzen nächsten Tag haben wir diesem Problem gewidmet. Ich lernte dabei Herrn Marsch (Stiftung West-Östliche Begegnung) kennen und traf mich noch einmal mit Herrn Sturm (Gossner– Mission). Wir versuchten, den beiden zu erklären, worin die Idee der Publikation besteht, und wie wichtig es ist, dieses umzusetzen. Vor kurzem hat mir Frauke einen Brief geschrieben und berichtet, daß die Stiftung ›West-Östliche Begegnung‹ den Antrag auf finanzielle Unterstützung für die Herausgabe der Briefe leider abgelehnt hat, weil sie keine Publikationen unterstützt. Jetzt wartet man auf die Antwort von der Gossner–Mission.

An diesem Tag fand auch der Begegnungsabend im Preußischen Landwirtschaus statt. Die Zeit bei der Kommunikation mit den Preisgewinnern – allesamt sympathische, kreative Menschen – und beim schmackhaften Essen verging wie im Fluge. Jeder hat sich vorgestellt und sehr interessant über sein Projekt erzählt. Hier lernte ich auch einige der Organisatoren und das Jurymitglied Paul Schlecht kennen. Was mir aber am besten gefallen hat, waren Lieder, die wir in verschiedenen Sprachen (Deutsch, Englisch, Russisch, Italienisch) gesungen haben. Die internationale Musik brachte eine sehr gemütliche Atmosphäre in unser Gespräch. Ich fühlte mich glücklich im Kreise von diesen Menschen.

Der erste Dezember blieb besonders

wegen des Empfangs der Preisträger im Berliner Abgeordnetenhaus in meinem Gedächtnis und natürlich dank der Preisverleihung selbst, die sehr gut von Frau Inge Frohnert, der Vorsitzenden der EURAG Deutschland, moderiert wurde. Man muß sagen, sie hat ohne Zweifel Sinn für Humor, darum langweilte sich kaum einer. Mit Vergnügen bewunderte ich den Auftritt einer Seniorentanzgruppe, die Tänze des alten Berlin präsentierte.

Zur Krone dieses Ereignisses wurde die Verleihung der Preise durch die Mitglieder der Jury. Ich hatte das Gefühl, daß diese Veranstaltung teilweise der Verleihung des Preises ›Oscar‹ in Amerika ähnelte. Obwohl das Projekt "... und die Wolga brannte" den fünften Platz belegt hatte und nicht viel Geld dafür bekam, freute ich mich riesig, daß die Jury das Projekt so hoch geschätzt hatte.

Nach Köln kehrten wir müde zurück. Diese Müdigkeit kam von den vielen Eindrücken, die wir in Berlin hatten. Das Programm war so voll, daß wir kaum Zeit hatten, das Geschehene zu besprechen. Ich danke Frauke für ihre tolle Idee, mich zu dieser Reise einzuladen.

Außerdem möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Dietrich Wendler (VETO TRAVEL OFFICE GMBH) bedanken. Nur dank ihm war es möglich, daß ich überhaupt nach Deutschland zum 10-jährigen Geburtstag des Vereins 'Köln – Wolgograd' und zu der erwähnten Preisverleihung kommen konnte.

Tamara Tschetschet



5. PREIS

**Für das besondere Engagement des
Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft
Köln - Wolograd e.V.
in dem Projekt
"...und die Wolga brannte" - Erinnerungen an
Stalingrad**

Ausgewählt im Wettbewerb Wettbewerb
Landesweitesten Engagement von Senioren, Pensionsopfer und Qualifizierte
mit Ausländern in der 3. Lebensphase
am 15. des Internationalen Jahres der Senioren 1999

Verleihen wir
die Goldmedaille für das internationale Jahr der Senioren
dem Verein der Älteren in Europa, EURAC (Deutschland)
dem Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB)

Köln, den 26. November 1999

Dr. Stefan Pöschmann
Gesandtschaftsleiter ISAB

Inge Finkbein
ISAB/ISAB (Ausschuss)

Axel von Weizsäcker
ISAB-Vizepräsident

Der Wettbewerb wird finanziert durch Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend und Gesundheit, vom Verband Deutscher Pensionistenvereine (VDP) und dem ISAB e.V.,
Bismarckring 10, 50829 Köln, sowie weiteren Zweite Lebensphase - Unterstützer
Organisationen.

10 Jahre Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Wolgograd e. V.

Zu unserer Jubiläumsfeier am 28. November 1999 durften wir rund 100 Gäste begrüßen. Das Festprogramm wurde mit einem musikalischen Beitrag des russischen Geigers Grigori Dovgonos und der russischen Pianistin Ljudmilla Givoina eröffnet. In seiner Festrede ließ Bürgermeister Manfred Wolf, der selbst schon mit einer Delegation in Wolgograd war, zehn Jahre erfolgreiches ehrenamtliches Engagement Revue passieren: von den Anfängen der Städtepartnerschaft, deren Gründungsurkunde am 28.11.1988 von Oberbürgermeister Norbert Burger unterzeichnet wurde, dem Beginn der gemeinsamen Beziehungen, wobei die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Köln und Wolgograd eine wichtige Rolle spielte, über die Hilfstransporte Anfang der 90-er Jahre, den Schüleraustausch, das über Jahre hinweg erfolgreiche Zwangsarbeiterprojekt, bis zu verschiedenen Fotoausstellungen, dem jüngsten Theaterprojekt und vieles mehr.

Ex-Oberbürgermeister Norbert Burger, seinerzeit „Taufpate“ des Vereins und während seiner Amtszeit immer um die Förderung der Städtepartnerschaft bemüht, als auch unser Gründungsmitglied und erster Vorsitzender des Vereins, Martin Bröking-Bortfeldt, wurden mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins ausgezeichnet.

Heiter und beschwingt wurde nach dem offiziellen Teil mit russischen Volksliedern, vorgetragen von den Geschwistern Krebs, und bei einem hervorragenden original russischen Büfett in bester Stimmung weitergefeiert. Das für die köstliche Bewirtung von den Gästen gespendete Geld in Höhe von 427, 16 DM kam dem Kinderprojekt zugute.



*von links: Martin Bröking-Bortfeldt, Norbert Burger,
Werner Völker und Manfred Wolf*

www.wolgograd.de

Der Wolgograd-Verein im Internet

Seit Januar 2000 ist der Wolgograd-Verein nun auch im Internet präsent. Die Internet-Adresse lautet: <http://www.wolgograd.de> Auf diesen Seiten werden nicht nur die Aktivitäten des Vereins vorgestellt, sondern auch alle interessanten Verbindungen (sogenannte ›Links‹) zum Thema ›Wolgograd‹. Wer dem Verein eine E-Mail senden will, schickt seine Post an postmaster@wolgograd.de. Sielandet zur Zeit beider INFO-Redaktion und wird von dort an den Vorstand weitergeleitet.



Die Informationen auf den WWW-Seiten werden von der Redaktion des Vereins-INFOs betreut. Daher sind auch die beiden letzten Infos Nr. 21 und 22 im Internet zu finden. Allerdings mit zwei Einschränkungen: Es gibt keine Fotos und keine Adressen. Beides findet man auch in Zukunft nur auf den gedruckten INFOs.

Besonders interessant sind die ›Links‹

zum Thema 'Wolgograd': Hier findet man den *Nadjeschda-Verein* in Berlin-Spandau, die Stadtverwaltung Wolgograd (auf Russisch), eine kleine Foto-Tour durch Wolgograd sowie die Fahr- und Flugpläne in Wolgograd, z.B. der Flugplan des internationalen Flughafens Gumrak (Wolgograd), der Fahrplan der Schiffe vom Wolgograder Hafen, der Fahrplan

vom Bahnhof Wolgograd I und auch die Anschluß-Fahrpläne der beiden Bahnhöfe in Moskau (Paweletzki-Bahnhof und Kanskij-Bahnhof).

In einem zweiten Abschnitt gibt es Internet-Verbindungen zu einigen Hochschulen in Wolgograd: zur Staatlichen Universität, zur Medizinischen Akademie Wolgograd sowie zur Pädagogischen und auch zur Technischen Universität Wolgograd.

Wer etwas über Mode aus Wolgograd erfahren will oder das aktuelle Wetter dort, kann sich ebenfalls über die Wolgograd-

Links informieren.

In einem dritten Teil gibt es jede Menge Reiseberichte über Fahrten nach Wolgograd, allerdings meistens schon etwas älteren Datums, und zum Schluß kommen die Sport-Freunde mit einem Link zum Fan-Club von Rotor-Wolgograd zum Zug.

Übrigens: Dieses INFO Nr. 23 gibt es auch im Internet, unter ›*Mitteilungen*‹.

Sankt-Petersburg - Moskau - Wolgograd

Über eine Reise von Sankt Petersburg über Moskau nach Wolgograd

Für die Entfernungen, die wir innerhalb Rußlands mit der Bahn zurückgelegt hatten, war unsere Reise fast zu kurz. Als wir gegen 20:00 Uhr in Moskau ankamen, war es schon dunkel, aber gerade dadurch haben wir die Hauptstadt in der festlichen Beleuchtung erlebt, für die der Bürgermeister von Moskau, Luzhkov, angeblich fast \$ 1.000.000 ausgegeben hatte. Die Stadt macht einen außerordentlich sauberen Eindruck, besonders für diese Jahreszeit.

Die professionell restaurierten alten Gebäude verleihen der Stadt mit ihren teilweise ultramodernen Office-Gebäuden ein besonderes Gepräge. Man fühlt

sich jetzt nicht einfach in der Großstadt, sondern tatsächlich zu Besuch in einer Hauptstadt. Den größten Schock im positiven Sinne des Wortes versetzten uns die zahlreichen Bahnhöfe, die nach der Restaurierung ungewöhnlich sauber und gepflegt aussehen. Beim Eingang wird man durch Sicherheitspersonal kontrolliert und nur der glückliche Besitzer einer gültigen Fahrkarte, die man übrigens nur gegen Vorlage des Ausweises erwerben kann, wobei kein Unterschied zwischen Einheimischen und den Ausländern - wie befürchtet - gemacht wird, wird in die Wartehalle hineingelassen. Dank dieser Vorsichtsmaßnahme schlafen keine Ob-

dachlosen, Betrunkenen, Bettler oder Flüchtlinge in allen Ecken der Bahnhöfe, und in regelmäßigen Abständen hört man die Durchsage, daß die Verunreinigung der Stadt mit hohen Strafen verfolgt wird, was seine Wirkung zu haben scheint.

Mit dem Nachtzug sind wir Richtung Sankt-Petersburg abgefahren und gegen 6.30 Uhr morgens trafen wir in der zweitwichtigsten Stadt Rußlands ein, die jetzt leider eher einen traurigen Eindruck machte. Zweifelsohne ist es immer noch eine der schönsten Städte Europas, die jedoch in den letzten Jahren ziemlich vernachlässigt wurde und optisch, was im Winter besonders gut zu sehen ist, sehr runtergekommen ist. Es bleibt nur zu hoffen, daß zum 300. Jubiläum der Stadt, das im Jahre 2003 zu feiern wäre, die Stadtverwaltung und Geschäftsleute sich etwas einfallen lassen, um ihre Stadt wieder auf Vordermann zu bringen: immerhin ist der Tourismus eine sehr attraktive Finanzquelle für die Stadt.

Diese Problematik schien aber die Petersburger in dieser vorweihnachtlichen Zeit wenig zu interessieren, alle waren auf der Suche nach einem für den jeweiligen Geldbeutel geeigneten Geschenk für seine Lieben. Die Preis-Leistungsrelation stimmt selbstverständlich nicht, viele westliche Billigartikel sind überteuert, ein Essen für 2 Personen in einem Café oder kleineren Restaurant wird in „symbolischen Einheiten“ oder - auch unverschleiert - in Dollars berechnet und in Rubel bezahlt nach dem jeweiligen Tageskurs.

Die mittleren Preise bewegen sich zwischen 10 und 20 Dollar, was in Ru-

bel sofort eine ganze Monatsrente oder sogar Gehalt bedeuten kann. Wir haben unserer Bedienung 50 Rubel (ca. 3 Mark) Trinkgeld gegeben, was sie in Verlegenheit brachte, da das – je nach Lokal – ihr Tages- oder sogar Wochenverdienst sein kann. Das Essen schmeckt aber vorzüglich und viele Lokale spezialisieren sich jetzt auf typische russische (oder sowjetisch-internationale) Küche. Auch bei einigen Lebensmittelgeschäften zieht das Schild „Vom russischen Hersteller“ die Kunden an, da die Produktpalette mittlerweile ziemlich breit und die Qualität gestiegen ist. Die Angebote liegen preislich meistens unter dem Niveau von westlichen oder asiatischen Produkten, sind aber teilweise zweifelhafter Herkunft.

Am meisten hat uns - trotz der schwierigen finanziellen und moralischen Lage der überwiegenden Bewohner der Stadt - die unglaubliche Freundlichkeit und Höflichkeit der Petersburger beeindruckt: sehr viele sind zuvorkommend, hilfsbereit und einfach nett zueinander. In den Dienstleistungsfirmen wird man auf ausführlichste Weise über die Angebotspalette unterrichtet, in Lokalen sind die Kellner sehr fleißig und aufmerksam, was in Moskau nicht unbedingt der Fall ist: diese zusammengewürfelte Menschenmasse war und bleibt anonym und als Folge sehr skeptisch anderen gegenüber.

Die einzige Stadt, in der man in dieser vorweihnachtlichen Zeit vom Krieg in Tschetschenien nicht nur aus dem Fernsehen erfuhr, war Wolgograd. Fast jeden Tag konnte man gegen 17-18 Uhr eine Kolonne mit bis zu 10 Krankenwagen vom Flughafen Richtung Wolgograder Militär-

spital fahren sehen und viele Menschen, die Weihnachtspäckchen für die Jungs am Eingang dem Pflegepersonal übergaben: Selbstgebackenes, Eingemachtes, Schokolade.

Dies ist aber ein Thema, das man mit Russen als Ausländer vom Westen lieber nicht diskutieren sollte, weil beide propaganda-geprägten polaren Meinungen kaum Berührungspunkte haben.

Die Stadt ist mehr oder weniger im Winterschlaf, dauerhafte Arbeitsplätze sind eher die Ausnahme. Wenn man hört, als was sich Hochschul- und Uniabsolventen in den letzte Jahren – meistens unfreiwillig – durchschlagen mußten, stehen einem die Haare zu Berge: Zeitungs- und Kioskverkäufer, Kasino-Mitarbeiter, Büroassistenten, Putzfrauen und Wachpersonal, zahlreiche ominöse Vertreter von was auch immer. Davon werden die Fachkenntnisse natürlich nicht besser und das in einer Situation, wo das Land auf fachliche Unterstützung angewiesen ist.

Es gab zum Beispiel auch angenehme Ausnahmen: sehr gute Weiterbildungschancen haben junge Lehrer, Juristen, Ingenieure an der Städtischen Verwaltungsakademie, wo auch viele junge Dozenten unterrichten. Allerdings kann sich diese Weiterbildung nicht jeder leisten.

Im Zug haben wir ein Ehepaar (beide um die 45) kennengelernt, die vor Jahren Moskauer Hochschulen absolviert hatten und ihren Arbeitsplatz in Wolgograd damals noch zugewiesen bekamen. Sie hatten gerade ihre Freunde in Moskau besucht und waren froh, wieder ins gemütliche Wolgograd zurückzukehren, wo man einander kennt, wo die Stadt auch

allmählich verschönert und hergerichtet wird, wo man – sollte der Wunsch bestehen – die Möglichkeit hat, sich für die Allgemeinheit zu engagieren und selbst etwas zu bewirken.

Wir wünschen den Wolgogradern, daß viele ihren Weg finden und von solchen Möglichkeiten Gebrauch machen oder selbst welche schaffen. An Potential, Phantasie und Arbeitswillen soll es ja nicht scheitern!

Oxana Arnold

Notizen aus Wolgograd:

Viktor Perschin in Wolgograd ausgezeichnet

Einem Artikel aus der „Wolgogradskaja Pravda“ vom 13.11.1999 war zu entnehmen, daß Viktor Perschin, Teilnehmer an unseren Seniorenprojekt im vergangenen Jahr, in Anerkennung seiner vielfachen ehrenamtlichen Tätigkeiten von der Duma des Wolgograder Oblast mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet wurde.



Auf dem Weihnachtsmarkt am Roncalli-Platz



Vom 29.11. – 02.12.1999 war der Verein mit einem Info-Stand auf dem Kölner Weihnachtsmarkt auf dem Roncalli-Platz vertreten. Vier volle Tage lang hatten die Bürger Gelegenheit, sich über Wolgograd und die Vereinsarbeit zu informieren. Sicherlich war dies eine gute Gelegenheit, sich zu präsentieren, doch stellte sich uns hinterher die Frage, ob sich angesichts des hohen Aufwandes der Einsatz gelohnt hat. Da der Weihnachtsmarktbesucher in erster Linie den Markt aufsucht, um etwas einzukaufen, ist sein Interesse nicht darauf ausgerichtet, sich nur zu informieren und ein Schwätzchen zu halten. Anders wäre es, wenn wir einen Imbiß oder landestypische Artikel verkaufen dürften, aber das schließt das Teilnahme-Reglement grundsätzlich aus, auch wenn der Erlös wohlthätigen Projekten zu gute kommt. So war unser Stand an den vier Tagen nicht gerade übermäßig umlagert. Immerhin: am Ende konnten DM 340,73 an Spenden für das Kinderprojekt verbucht werden.

Besondere Beachtung fand unser Quiz-Fragebogen „Was wissen Sie über Wolgograd?“ Über die Fragen ergab sich leicht die Gelegenheit, mit Passanten ins Gespräch zu kommen, und wenn es dazu kam, entwickelten sich informative Gespräche daraus. Zum Beispiel erzählte uns jemand über seinen Job als Statist in dem 1959 in Göttingen und Clausthal gedrehten deutschen Nachkriegsfilm über Stalingrad „Hunde, wollt ihr ewig leben“ oder ein russisches Au-Pair Mädchen, das noch wenig Kontakte in Köln knüpfen konnte, war einfach froh, sich über ihre Heimat unterhalten zu können.

Devisenprobleme in Wolgograd

Die Banken in Rußland und natürlich auch in Wolgograd sind bei ausländischen Devisen besonders pingelig. Bitte beachten Sie, daß man vor Ort in Banken große Banknoten grundsätzlich nicht in kleinere Scheine umgewechselt bekommt. Im übrigen wird jeder Geldschein peinlichst (und wörtlich) unter die Lupe genommen. Weist ein Geldschein nur den kleinsten Riß auf oder erscheint nicht „wie gebügelt“, wird er nicht angenommen. Diese Vorgehensweise ist auch in Hotels oder Geschäften üblich. Also bei der Reisekasse beachten, daß alle eingeführten Scheine einwandfrei aussehen, keine Risse, Eselsohren o. ä. haben, damit es keine Schwierigkeiten gibt.

Quittung für's Klo

Eine Errungenschaft der postkommunistischen Zeit sind öffentliche Bedürfnisanstalten, so auch in Wolgograd. Diese Dienstleistung kostet natürlich etwas. Völlig korrekt ist dabei, daß für die Benutzung der Örtlichkeit bezahlt wird. Unser Vereinsmitglied Herr Wurda war jedoch einigermmaßen verwundert über die Tatsache, daß das Servicepersonal darauf bestand, daß der Kunde die eigens ausgestellte und handgeschriebene Quittung mitnimmt.

Neue Reisewege nach Wolgograd

Wie zu erfahren war, gibt es eine neue, uns bis dato unerforschte Möglichkeit, nach Wolgograd ohne die lästige, zeit- und kostenintensive Zwischenübernachtung in Moskau zu reisen. Und das geht so: mit der Lufthansa von Düsseldorf nach Moskau, Ankunft ca. 15.30 Uhr. Per Bus oder per Taxi fährt man in die Innenstadt zum Kasaner Bahnhof und um 20:30 h geht es mit dem Nachtzug nach Wolgograd. Die Kosten für Hin- und Rückreise betragen zur Zeit ca. DM 840,00 für den LH-Flug und umgerechnet ca. DM 62,00 für die Zugfahrkarte (Preis für ein 2-Bett-Abteil), die wohlgemerkt vor Ort und gegen Paßvorlage gekauft werden muß.

Post nach Wolgograd

Kaum zu glauben, aber es gibt innerhalb Rußlands keine Post-Eilzustellungen, lediglich private Firmen bieten ihre Dienste an. Um einen Brief z. B. schnell von Moskau nach Wolgograd zu senden, kostet dies per Kurier DM 38,00 und dauert dazu 4 Tage. In Anbetracht dessen weisen wir auf die Möglichkeit der Telegramm-Aufgabe hin. Ein Telegramm kostet lediglich 11 Rubel (!) und ist am nächsten Morgen beim Empfänger!

II

Was wissen Sie über Wolgograd?

Raten Sie mit!

1. Wie hieß Wolgograd früher?
2. Gab es noch einen anderen Namen?
3. Wie weit ist Wolgograd von Moskau entfernt?
4. Wie viele Kilometer zieht sich die Stadt am Wolga-Ufer entlang?
5. Wie viele Einwohner leben dort?
6. Wie alt ist Wolgograd?
7. Durch welches Ereignis ist die Stadt weltbekannt geworden?
8. Kann man von Köln nach Wolgograd mit einem Schiff fahren?
Wenn ja, wie?
9. In welches Gewässer mündet die Wolga?
10. Seit wann sind Köln und Wolgograd Partnerstädte?
11. Wie heißt die ehemalige wolgadeutsche Siedlung innerhalb Wolgograds (zur Zeit Freilichtmuseum)?

Die Auswertung der ausgefüllten Fragebogen zeigte unter anderem, daß der ehemalige Stadtname und sein Symbolwert für den Zweiten Weltkrieg noch sehr bekannt ist (trotzdem gab es auch Erwachsene, die noch nie von der Schlacht um Stalingrad gehört hatten). Geschichtliche Entwicklung und geographische Lage der Stadt wurden von ungefähr 50 % der

Befragten richtig eingeschätzt. Kaum bekannt ist, daß die ersten Deutschen schon im 18. Jahrhundert in diese Gegend als Siedler kamen – und nicht erst 1942 als Wehrmachtsoldaten. Dies dürfte aber auch den meisten Wolgogradern unbekannt sein.

4



Russische Gastfreundschaft Rodenkirchener Schüler in Wolgograd

Das Schönste an meinem Aufenthalt in Wolgograd war zu erfahren, wie herzlich ich von meiner Familie dort aufgenommen wurde. Ich habe mich selten irgendwo so wohlgefühlt. Und so ging es fast allen. Seit einem Jahr sollen die Gastfamilien gespart haben, um uns so bewirten zu können, wie sie es letztendlich taten. Süßigkeiten, Gebäck, Obst und vieles mehr wurden mir zu jeder Tages- und Nachtzeit kredenzt. Selbst nach Mitternacht wurden mir nach einem geselligen Abend (der mich niemals auch nur einen Rubel ärmer machte) noch vielerlei Köstlichkeiten aufgetischt. Und es war alles so lecker. Kein Wunder, daß ich nicht die einzige war, die zugenommen hat. „Ich bin satt“ heißt auf russisch: „ja byta“. Wie oft habe ich diesen Satz wohl ausgesprochen? Vergebens.

Mein russischer Vater Pempys war Ingenieur. Mein Wohlergehen war ihm während dieser Woche sehr wichtig. Er hatte gekocht, wenn ich aufstand, tütenweise Picknick gepackt, wenn ich das Haus verließ und den Tisch reichlich gedeckt, wenn ich abends von meinen Exkursionen heimkehrte. Obwohl ich mich dagegen wehrte, wurde fast bei jeder Mahlzeit ein frisches Brot angeschnitten, da das alte vielleicht nicht mehr ganz frisch war. Am letzten Abend bemerkte ich, daß das rechteckige Stück Marmorkuchen, daß ich gegessen hatte, aus der Mitte des Kuchens herausgeschnitten war.

Die nur russisch sprechende Mama war so emotional, daß ich sie eigentlich immer verstand. Am Morgen weckte sie mich mit einem Kuß auf die Wange und wenn wir abends ausgingen, ließ sie mich nicht aus dem Haus, ohne vorher meine Sachen zu bügeln. Sie behing und beschenkte mich mit ihrem eigenen Schmuck, er stehe ihr selbst sowieso nicht ...

Es fiel mir wirklich schwer, Abschied zu nehmen, aber für die Eltern war es

sicher eine Entlastung, nicht mehr von morgens bis abends daran zu denken, einem Mädchen alles recht zu machen, daß nicht einmal sagen konnte, was es wollte – dachte ich.

Um so rührender fand ich es, als meine Gastmutter auf dem Bahnsteig zu weinen anfangte. Schwer bepackt mit Proviant und Geschenken stieg ich in den Zug und hätte nichts lieber getan als zu bleiben. Ich vermisse meine russische Familie und werde diese wunderschöne Woche nie vergessen.

*Eva Tönnies
Schülerin des Gymnasiums
Rodenkirchen*



Rotor Wolgograd: Trainer Prokopenko und Torjäger Weretennikow verlassen Rotor

Neuer Trainer - alte Tradition: auch zu Beginn des Jahres 2000 reiste die erste Fußballmannschaft von Rotor Wolgograd zum Trainingslager nach Rheine, um von dort aus verschiedene Testspiele zu absolvieren.

Ein erstes Testspiel absolvierte Rotor am 1.2. beim Nord-Regionalligisten SV Meppen und gewann es souverän mit 3:0. Am 6.2. fand dann im Müngersdorfer Stadion ein erneutes Kräftemessen mit einer Kölner Mannschaft statt. Nachdem Rotor im letzten Jahr gegen Fortuna Köln ein 1:1 erreichte, hatte das Team diesmal gegen den 1.FC Köln das Nachsehen und verlor mit 1:3 nach Treffern von zwei mal Lottner und Springer für den FC und Tischtschenko für Rotor. Einen ausführlichen Bericht zu diesem Spiel lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Viktor Prokopenko hat Wolgograd nach 6 erfolgreichen Jahren den Rücken gekehrt und trainiert nun Schachtjor Donezk in seiner ukrainischen Heimat. Auslöser war sicherlich die äußerst schwierige letzte Saison, die fast mit dem Abstieg aus der höchsten russischen Liga geendet hätte. Sein Nachfolger ist Georgi Jartsew. Der 51-jährige Jartsew war früher Co-Trainer bei Spartak Moskau unter Oleg Romantsew (aktueller Spartak- und Nationaltrainer). Er wurde mit einer völlig neu formierten und jungen Mannschaft 1996 russischer Meister, als Romantsew

sich zwischenzeitlich auf den Präsidentenposten bei Spartak zurückzog. 1998 übernahm er in der Mitte der Saison Dynamo Moskau und rettete die Mannschaft vor dem Abstieg. Jartsew will Rotor nun zurück in den internationalen Wettbewerb führen.

Die Fans verknüpfen große Hoffnungen mit dem neuen Mann, wobei die Aussich-



ten 2000 nur sehr schwer einzuschätzen sind. Der beste Mann und Kopf des Teams, Mittelfeldspieler Oleg Weretennikow, dreimaliger Torschützenkönig in der russischen Liga, wechselte gerade erst ablösefrei nach Griechenland (Aris Saloniki). Ein paar talentierte Spieler nahm Prokopenko mit nach Donezk, namhafte Neuverpflichtungen sind noch nicht zu verzeichnen. Jartsew baut, ähnlich wie bei seinem Triumph mit Spartak 1996, auf die Jugend. Vielleicht kann das neue, junge Team an die erfolgreiche jüngeren Vergangenheit anschließen und erneut in die Phalanx der vorherrschenden Moskauer Teams einbrechen.

Schwere Schlappe für die Kommunisten

Kommunalwahlen 1999 in Wolgograd

Am 3. Oktober 1999 fanden in Wolgograd Kommunalwahlen statt. Gewählt wurden ein neuer Oberbürgermeister und die Abgeordneten der Stadt-Duma. Der bisherige Oberbürgermeister Jurij Tschechow wurde wiedergewählt. Bei den Wahlen zur Stadt-Duma erlitt die Kommunistische Partei KPRF eine schwere Schlappe und stellt nunmehr nur noch 6 von 24 Abgeordneten. Igor Tschernow hat in den ›Aktuellen Analysen‹ des Bundesinstitutes für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien die Wahlen beschrieben. Hier ein Auszug daraus:

„... Laut Mitteilung der Städtischen Wahlkommission beteiligten sich insgesamt 405.731 Personen an der Wahl (50,08% aller Wahlberechtigten). Auf Jurij Tschechow entfielen 151.690 Stimmen (37,39%). Es folgte mit einem Rückstand von 8,69 Prozentpunkten Jewgenij Ischtschenko. Dritter wurde Sergej Agapzow, der 19,56% der Stimmen erhielt. Ex-Gouverneur Iwan Schabunin erhielt knapp über 6%. Den Schluß bilden Igor Lukaschow und Tigran Karapetjan, die jeweils unter 1 % der Stimmen blieben.

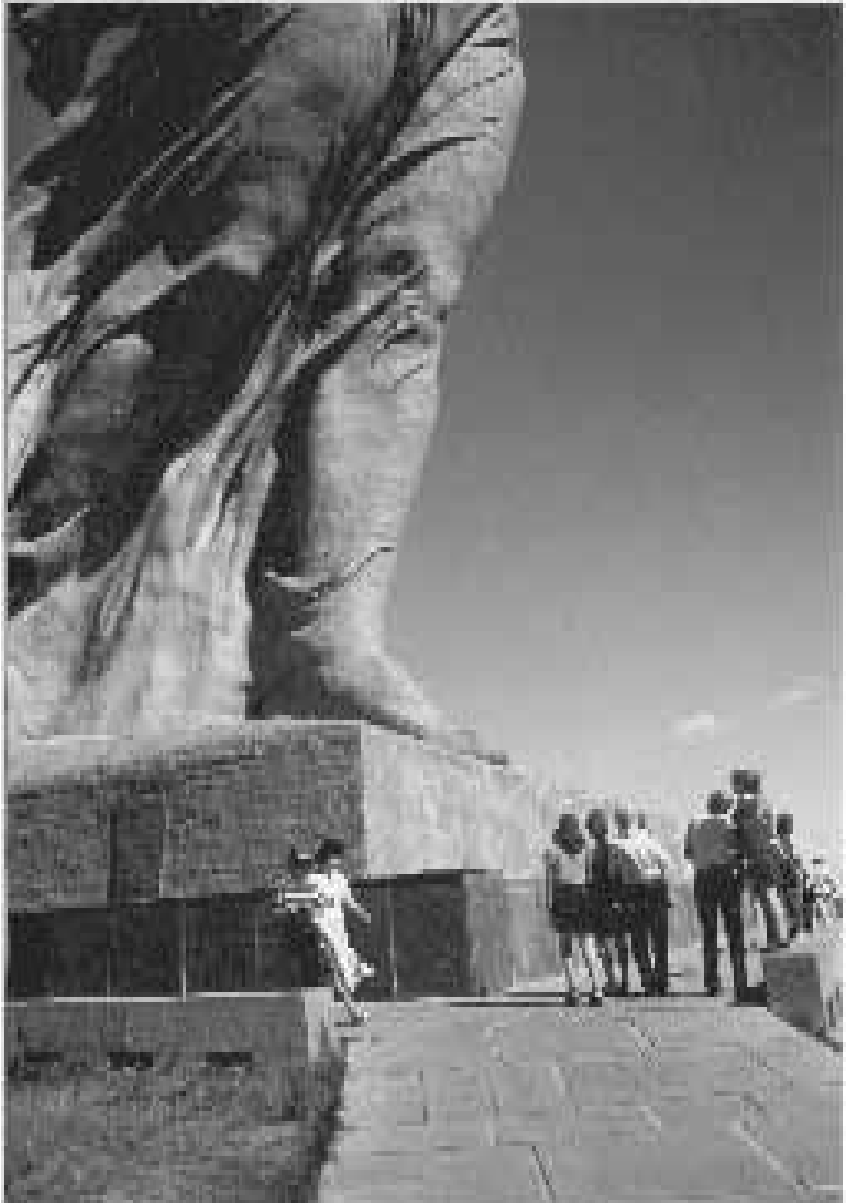
Die Wahl des Stadtrats (24 Abgeordnete - Red.) brachte folgendes Ergebnis: Die KPRF stellt 6 Abgeordnete, „Jabloko“ 2, die übrigen 16 werden von Wählerlisten gestellt. Dem neuen Stadtrat gehören 5 Frauen an, 8 Personen sind Mediziner, 23 Abgeordnete haben eine Hochschulbildung, einer ist Doktor der Wissenschaften. Erfahrungen als Abgeordnete auf verschiedenen Ebenen haben 9 Personen. Nur 2 Kandidaten wurden für eine neue Periode wiedergewählt ...

... Außerdem ging aus der Wahl des Vorsitzenden des Stadtrats entgegen allen Voraussagen Igor Iwanow, der Verwaltungschef des Woroschilow-Bezirks von Wolgograd, als Sieger hervor. Wladimir

Popow, der ehemalige Erste Stellvertreter Tschechows in der Stadtverwaltung, und Sergej Michailow, der Vorsitzende des alten Stadtrats, erhielten nicht genügend Stimmen. Örtliche Experten meinen, daß Jurij Tschechow das Ergebnis der Abstimmung entscheidend beeinflusst hat. Tschechow war mit der Entscheidung, die von örtlichen Journalisten als Sensation gewertet wurde, offensichtlich zufrieden.

Die Arbeit des neuen Stadtrats begann mit einem Skandal. Das *Zentrale Bezirksgericht* von Wolgograd entschied auf die Klage eines Abgeordneten, des Anwalts Nishegorodow, wegen eines Regelverstößes bei der Wahl des Vorsitzenden, daß die Tätigkeit des Stadtrats bis zur Beendigung der gerichtlichen Untersuchung suspendiert ist ...“

Quelle: Auszug aus den ›Aktuellen Analysen‹ vom 5. November 1999, Autor Igor Tschernow, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln



Am FuÙe der ›Mutter Russland‹ - Mamaev Kurgan

Eine Geburt, eine Hochzeit und zwei Todesfälle

Gedanken zum Millennium

Und außerdem noch ein Geburtstag, eine „katholische“ und eine orthodoxe Weihnachtsfeier, drei Wiedersehensfeten, zwei Abschiedsabende... Etwas vergessen? Ach ja, da war doch noch Silvester 2000 irgendwann. Dann das sog. alte Neujahr am 13. Januar 2000. Und das ganze in nur fünf Wochen. Bei einer Umfrage im russischen Fernsehen stellte sich heraus, daß die meisten Befragten des Feierns schon überdrüssig waren. Und so fing alles an:

Der Flieger nach Moskau hat schon wieder über eine Stunde Verspätung, ergo weiß man, daß die letzte Elektrizschka (S-Bahn, so viel Russisch dürfte mittlerweile jede/r beherrschen!) von Domodedowo zum Paweletzki-Bahnhof längst verschwunden sein wird. Der Versuch, zusammen mit zwei russischen Mädels ein Taxi zu ergattern (zu dritt ist es billiger und sicherer), wird aufgegeben, da der Wortschatz und die Ausdrucksweise der beiden in keinem Wörterbuch zu finden sind. Ihr Beruf? Egal, um 24.00 Uhr denkt man nur noch an eine Übernachtungsmöglichkeit. Man begibt sich zum Flughafen-Hotel, zahlt brav 250 Rubel (20 DM) und teilt sich das Zimmer mit einem Menschen aus Tjumen (Westsibirien). Die Betten stehen aber getrennt, so daß die Intimsphäre doch noch gewahrt bleibt.

Am nächsten Tag geht es mit der Bahn weiter an die Wolga. Das Gepäck wird verstaut und die Mitreisenden begutachtet, das übliche Zeremoniell halt. Nun sollte man sich um das leibliche Wohl kümmern. Im Speisewagen ist es warm und irgend-

wie kitschig-gemütlich, mit all diesen bunten Plastikblumen und weißen Gardinen. Krabbensalat als Vorspeise, danach eine Soljanka-Suppe, als Hauptgericht Hühnerschenkel mit Kartoffelpüree und Gemüse, ein Bier, einen Kaffee und – es ist doch schließlich Rußland – einen Wodka. Hinter den weißen Gardinen frieren die Bäume in der heraufziehenden kalten Dunkelheit und der böige Wind zieht die Schneeflocken ruckartig mal nach links, mal nach rechts. Wehe dem, der jetzt noch nicht im warmen Zuhause sitzt!



Die Mitspeisenden sind ein buntes Völkchen: Der eine sieht wie ein Jungmanager aus; die beiden Männer vorne eher nach Spediteuren mit wenig Bildung, aber viel Geld; im Gang erscheint eine blondgelockte 25-jährige Schönheit im (Designer?-) Jeansanzug und hinter ihr ihre doppelt so alte Geldbörse in Dunkelgrau. Die Geldbörse bestellt sofort eine obligatorische Flasche Sekt (halb-süß, versteht sich, halbtrocken wäre schon zu sauer). Kaviar und der Rest sind nicht der Rede wert. Dieser Provinz-Casanova redet ununterbrochen auf die Blondlocke ein, vermutlich ist ihm irgendein lukratives Provinz-Geschäft gelungen und nun will er feiern. Soll er doch, bloß nicht neidisch werden.

Plötzlich taucht ein alter Mann im einstmaligen schwarzen Anzug auf. Ein Blick auf die Speisekarte durch die rutschende Brill-

le, ein zweiter, ungläubiger ... verzweifelt faßt er sich an das Portmonaie (oder ans Herz?), rutscht auf der Bank unsicher hin und her... Vor wieviel Jahrzehnten war er denn zum letzten Mal in einem Restaurant? Nein, die halbe Monatsrente für ein Abendessen will er dann doch nicht ausgeben und verläßt den Speisewagen fast im Laufschrift. Es ist schon 21 Uhr. Die Bedienung präsentiert die Rechnung: 161 Rbl (13 DM). Neun Rubel drauf als Trinkgeld (erstaunter Blick zurück, offenbar hat man dieses schon in die Rechnung „miteinkalkuliert“), zahlen und schlafen gehen. Morgen um 7.53 Uhr wird man die Wolga sehen.

Erste Nachricht an der Wolga: Ein neuer Mensch mit dem Namen Daniil (Daniel?) ist gerade vor ein paar Tagen zur Welt gekommen. Die Mutter ist gleichzeitig überglücklich und übermüdet, da der Kleine noch nicht zwischen Tag und Nacht unterscheiden kann. Aber ein paar Tassen Tee könnte man am Nachmittag trotzdem trinken. Gegen sechs Uhr abends kommt der Vater von Daniil von der Arbeit zurück und aus zwei Tassen Tee werden schnell zwei Flaschen dagestanischen Weinbrands. Passend dazu (zumindest an diesem Abend) selbstgesalzener Hechtrogen und diverse andere Fischspezialitäten. Nun erscheint auch noch die stolze Großmutter in der mit Einmachgläsern vollgestopften Küche. Ein Griff in die Ecke (wie bequem!) und schon steht auf dem Tisch eins von diesen Gläsern - mit selbst gesammelten und eingelegten Pilzen, wie gewachsen. Die Geselligkeit nimmt kein Ende, jedes Fältchen an den Pilzen und am Daniil werden ausführlich

besprochen. Millennium? Wat denn dat? Hauptsache, dem Daniil geht's gut! Und die Computer können soviel abstürzen, wie sie mögen.



Zwischendurch haben in Rußland auch Parlamentswahlen stattgefunden. Der Andrang an den Wahlurnen war enorm, die Wähler mußten sich sogar in Schlangen einreihen wie zu guter Sowjetzeit. Damals stand man allerdings nach Wurst an. Wen würden denn die Russen wählen: Pest (Luschkow, den OB von Moskau), Cholera (Sjuganow, den Kommunisten) oder eine noch unbekannte Krankheit (Putin, den Ministerpräsidenten)? Aus NATO-Sicht sind sie alle äußerst unbequeme Politiker. Der russische Wähler entschied sich für Putin und seine Partei, weil seine Tschetschenien-Politik zweifelsohne große Zustimmung findet. Bei über 1000 Geiselnahmen, mehreren Überfällen auf Dagestan und vier gesprengten Wohnhäusern mit 300 Opfern ist das auch kein Wunder. Auch an der Wolga gab es Kidnapping. Ein 13-jähriges Mädchen ist gerade befreit worden. Bei der Pressekonferenz hält sie eine Hand unter dem Tisch versteckt. Zwei Finger haben ihr die Tschetschenen abgehackt und ihrem Vater zugeschickt. Schön sieht diese Hand nicht aus.

Im Fernseher über der Bartheke im Restaurant ›Lira‹ explodieren Granaten, rattern Kalaschnikows und Offiziere berichten selbstbewußt und zufrieden über den Kampfverlauf. Es ist leider kein

Spielfilm über Stalingrad, sondern bittere Realität am Rande des majestätischen Kaukasus. Aber der Ton im Fernseher ist abgedreht, damit die Gäste ›Mambo Nr. 5‹ hören und tanzen können. Die Stimmung ist ausgezeichnet, denn hier wird eine Hochzeit gefeiert. Und zwar nicht irgendeine Hochzeit auf dem Lande, nein, hier sitzt die selbstbewußte Mittelklasse im modischen Anzug bzw. im kleinen Schwarzen. Daß der Abend ungefähr eine mittlere Monatsrente (pro Gast) verschlingt, interessiert niemanden. Wem der Wodka am Tisch zu proletarisch erscheint, der begibt sich an die Theke. Es wird ›Löwenbräu‹ ausgeschenkt. Die Preise sind auch wie in München. Und damit die Feier bis 1.00 Uhr nachts dauern kann, dann bitte schön noch 1000 Rubel bar auf die Hand des Oberkellners.



Der Winter hinter dem Waggonfenster ist wie aus dem Bilderbuch: eine weite Talsenke, Hügel, fast so hoch wie Berge, tief eingeschnittene Steppenschluchten - alles ist mit der dicken weißen Decke überzogen. Der Zug tuckert gemächlich vorbei an diesem menschenleeren Weiß. Alle Äste, Zweige und Steppensträucher sind von diesem Weiß überzogen, so daß nur die Baumstämme eine farbliche Alternative bieten. Und darüber der grenzenlose Himmel mit dem alles durchdringenden Sonnenlicht. Nach dem

tagelangen Großstadtnebel im Wolga-Tal kann man sich nicht satt sehen an diesen funkelnden Kristallen. Nach ein paar hundert Kilometern ist es plötzlich vorbei mit der Schneepracht. Die untergehende Sonne schickt ihre letzten Strahlen auf das gefriergetrocknete Steppengras, gelb wie das Gesicht eines Toten. Die Kälte sticht durch die Ritzen am Fenster ins Herz.

Oleg ist tot. Am 30. Dezember wurde er beerdigt. Eine Woche ist schon vergangen, die Millionenstadt lärmt wie immer, hupt und quietscht mit Tausenden von Autos. Nur sein Auto macht bei diesem Hupkonzert nicht mehr mit. Ein letzter Schluck schweren Rotweins befeuchtet die Kehlen. Er hat diese Flasche aus seinem letzten Urlaub im Sommer mitgebracht. Lebe wohl, Oleg, und halte ein Plätzchen im Himmel auch für deine Freunde frei. In der Nachbarschaft ist eine 90-jährige gestorben. Ein paar Tage des XXI. Jahrhunderts hat sie noch gesehen. Auf dem Fernseher steht ihr eingerahmtes Bild, daneben eine brennende Kerze. Der Fernseher und alle Spiegel sind mit Tüchern abgedeckt.

Alle Speisen – gesüßter Reis mit Rosinen (obligatorischer 1. Gang beim Leichenschmaus), Kohlsuppe, Gulasch mit Buchweizen – werden nur mit Löffeln gegessen. Alle Gabeln und Messer bleiben heute in der Schublade. Nachbarn und Verwandte wechseln sich ab, ein ständiges Kommen und Gehen am Tisch. Alle trinken still und ohne anzustoßen drei (unbedingt drei!) Gläserchen Wodka auf die Verstorbene. Ein Glas, auf dem ein Stück Brot mit Salz liegt, bleibt unberührt. Im Glas ist aber kein Wodka,

sondern Wasser, da die Verstorbene keinen Alkohol trank.

Es wird geboren, geheiratet und gestorben wie vor zweitausend Jahren. Und das Millennium? War es das schon? Und das angebliche Computerproblem 2000? Keine massenhaft abstürzenden Flugzeuge, keine explodierenden Atomkraftwerke, ja noch nicht mal das Telefon hat seinen Dienst versagt. Und weil es so schön war, wird am 13. Januar wieder Neujahr gefeiert. Die Erklärung ist ganz einfach: Als die Bolschewiki nach der Oktoberrevolution den europäischen Kalender einführten, verschoben sich alle Daten um zwei Wochen. Seitdem feiert man (oder verflucht, je nach politischer Meinung) die Oktoberrevolution am 7. November und Weihnachten bzw. Silvester einfachheitshalber gleich doppelt - am 24. Dezember/6. Januar bzw. 31. Dezember/13. Januar. Und dann kann man wieder stundenlang diskutieren, in welchem Jahrtausend denn wir nun leben. Für Nicht-Mathematiker (d.h. die Mehrheit!): Die Zahlenreihe beginnt mit der Null, erst danach kommt die Eins. Alles klar? Prost Neujahr!

P.S. Am 31.12.1999 ist irgendein Herr Jelzin zurückgetreten.

H. I.



Das Allerletzte ...

... handelt diesmal von Museumsbesuchen. Oh, langweilig, werden jetzt viele denken. Aber es kann auch ganz anders sein ... Der ›Tageszeitung‹ konnten wir nämlich folgendes entnehmen:

Ein jahrhundertealter Teil russischer Lebenskultur hat jetzt erstmals auch eine museale Heimat erhalten – der Wodka. Am Montag wurde in der Stadt Uglitsch an der Wolga (rund 200 Kilometer nördlich von Moskau) das erste russische Wodka-Museum eröffnet, um interessierten Besuchern die Geschichte des „Wässerchens“ näherzubringen. Die Exponate – unter ihnen Tongefäße aus dem 13. Jahrhundert und modernste Apparaturen – sind allerdings nicht für die Augen der Besucher gedacht, wie Museumsdirektor Wladimir Schabalin erklärte. Angesichts der 420 ausgestellten Wodkasorten, gesendet von 62 russischen Brennereien, gibt man sich besucherfreundlich und serviceorientiert. So sollten die Besucher nicht ‚unerfüllter Dinge‘ nach Hause gehen müssen. „Eine Kostprobe von fünfzig Gramm Wodka ist im Eintrittspreis inbegriffen“, sagte Schabalin. Eine Obergrenze für die Zahl der Kostproben, die sich beliebig nachkaufen lassen, sei vorerst nicht festgelegt worden. „Das Ganze läuft zunächst als Versuch, bald sehen wir weiter.“

Petra Ewert

Quelle: „Nadja“, Zeitung des Vereins „Nadjeschda e. V.“, Berlin, 2/99

Rußland verstehen

Zugegeben, ich bin nicht der typische deutsche Reisende. Mehr noch, ich bin voreingenommen. Deshalb war auch meine letzte Reise nach Rußland für mich ein großartiges Erlebnis.

In Moskau angekommen, konnte ich nach einem Abendessen am Lermontow-Platz eine neue Zugverbindung, den Zug Nr. 30 vom Kazaner Bahnhof, um 20.03 Uhr besteigen.

Mein Mitreisender im Abteil, Sekretär einer neuen russischen Partei, sorgt dafür, daß wir bis tief in die Nacht diskutieren, obwohl er um 06:30 h aussteigen muß. 15:30 h Ankunft in Wolgograd. Kein Schnee, kein Frost, so eine Enttäuschung. Dafür gute Freunde am Bahnsteig.

Wolgograd. Volles Programm: Besprechungen, Fahrt nach Rossoschka, dem deutschen Soldatenfriedhof, Besuch des Traktorenwerkes, Heim für entlaufene, kriminelle Kinder, Abendessen mit Freunden.

Die Einladung nach Sarepta nehme ich gerne an. Ich bin beschämt über den liebevollen Empfang. Gerade ist ein junger deutscher evangelischer Pfarrer angekommen, der die kleine Gemeinde die nächsten 5 Jahre betreuen wird.

Gegen Abend Besuch bei einer russischen Familie. Trotz des üblichen Plattenbaus bin ich über die gemütliche Wohnung überrascht. Wieder bin ich über den überwältigenden Empfang beschämt. Wie sollte ich auch nicht, schließlich kannte

mich der Gastgeber bis heute nicht einmal. Das Angebot auf dem Tisch übersteigt das Monatsgehalt des Gastgebers um das dreifache. Auch nach über 30 Jahren kann ich mich an so viel liebenswürdige „Unvernunft“ nicht gewöhnen.

Nach 4 Tagen Abschied von Wolgograd. Zug Nr. 29 bringt mich wieder nach Moskau. Ja, ich bin traurig über den Abschied. Andererseits bin ich reicher geworden. Ich habe neue Freunde gewonnen.

Mein Abteilmachbar aus dem Ural ist wieder ein guter Diskussionspartner. So vergeht die gemütliche Fahrt wie im Fluge.

Mein Nachbar im Flugzeug, natürlich ein Russe, Wissenschaftler in einem Atomforschungszentrum bei Moskau, fliegt nach Genf. Wir reden über das Leben in Rußland. Dann bin ich mit meinen Gedanken allein. Etwas fällt mir auf, keiner, aber auch keiner hat sich nur mit einem Wort über das schwierige Leben in Rußland beklagt. Ich meine, darüber lohnt es sich gelegentlich nachzudenken.

D. W.



TERMINE 1. HALBJAHR 2000

Stammtisch

An jedem **letzten Dienstag** im Monat, ab 19.00 Uhr,
in der Gaststätte *Alt Köln* am Dom, Trankgasse 7, 1. Etage

Die nächsten Termine:

Dienstag, den **29. Febr. 2000, ab 19 Uhr**
 28. März 2000, ab 19 Uhr
 25. April 2000, ab 19 Uhr
 30. Mai 2000, ab 19 Uhr
 27. Juni 2000, ab 19 Uhr
 25. Juli 2000, ab 19 Uhr

Unser *Stammtisch* ist ein beliebter Treffpunkt für alle an Wolgograd Interessierten. Gäste aus der Partnerstadt können hier neue Ansprechpartner finden.

Bitte vormerken:

Die nächste Mitgliederversammlung findet statt

am Donnerstag, 30. März 2000, um 19.00 Uhr
im Evang. Jugendpfarramt